

# Kapitel 5

## Strahlung hilft

*Die Zwillinge wollen Finn besuchen, einen Nachbarsjungen, der beim Spielen vom Baum gefallen ist und sich das Bein gebrochen hat. Da Onkel Albert an diesem Tag arbeiten muss, kann er sie nicht begleiten.*

Albert und die Zwillinge stehen auf dem Berliner Platz. „Wir treffen uns hier um 18 Uhr wieder. Ihr nehmt die Linie 1, damit kommt ihr zur Klinik.“

„Ja, Onkel Albert.“

„Meldet euch bitte, wenn etwas ist. Ich habe mein Handy immer bei mir.“

„Ja, Onkel Albert“, wiederholt Gießmo etwas verstimmt. Er kann nicht verstehen, warum sein Onkel dieses Mal so ein Aufheben darum macht, dass sie alleine mit dem Bus unterwegs sind. Das haben sie schon oft gemacht und nie ist etwas passiert.

„Bitte seid pünktlich wieder hier, wir wollen ja noch ins Kino“, erinnerte Albert sie.

Auch Gießela rollt genervt mit den Augen, seit dem Unfall ihres Freundes Finn ist Onkel Albert sehr vorsichtig. Gießmo hatte Finn noch warnen wollen, aber gab der Ast schon nach. „Wir schaffen das und sind auch pünktlich um 18 Uhr wieder hier, wir wollen ja den Film nicht verpassen“, sagt Gießela gelassen, um ihren Onkel zu beruhigen.

Albert will noch etwas sagen, aber die beiden sind froh, dass in diesem Moment die Linie 1 vorfährt. So verabschieden sie sich und steigen in den Bus.

„Onkel Albert ist ja richtig ängstlich geworden“, beschwert sich Gießmo.

„Ja, der Unfall hat ihn besorgt gemacht. Aber er ist ja auch für uns verantwortlich. Ich würde Mama nicht sagen wollen, dass du dir ein Bein gebrochen hast, weil du auf einem Baum rumgeklettert bist“, erwidert Gießela. Da muss Gießmo ihr Recht geben. Davon abgesehen hat er wenig Lust, sich überhaupt etwas zu brechen.

So fahren sie mit der Linie 1 durch die Stadt, vorbei am Stadttheater, am Theaterpark entlang, bis sie die Johanneskirche erreichen. Hier hält der Bus an und neue Fahrgäste steigen zu. Dann geht es weiter unter dem Elefantenklo hindurch und über die Frankfurter Straße hinauf. An der Bahnquerung muss der Bus eine ganze Weile warten, denn die Schranken sind geschlossen. Ein richtiger Stau bildet sich. Dann geht es weiter die Frankfurter Straße hinauf.

„Wie hieß noch einmal die Haltestelle, an der wir aussteigen sollen? Hat Onkel Albert Friedrich- oder Klinikstraße gesagt?“, versucht Gießela sich zu erinnern.

„Da bin ich mir nicht sicher“, meint Gießmo nachdenklich.

„Was machen wir jetzt?“

„Klinikstraße klingt so, als ob die Klinik in der Nähe ist, lass uns einfach dort aussteigen“, schlägt Gießmo vor. Gießela zögert, aber das Argument überzeugt sie. Als sie die Haltestelle erreichen und aussteigen, ist zunächst weit und breit keine Klinik zu sehen. Aber als sie sich umsehen, entdeckt Gießela einen Wegweiser auf der anderen Straßenseite. Sie überqueren die Straße und machen sich auf den Weg. Zunächst geht es leicht bergauf und die beiden fragen sich, ob sie wirklich auf dem richtigen Weg sind, da die Häuser so gar nicht nach einem Krankenhaus aussehen.

Erst als sie ein ganzes Stück gelaufen sind, sehen sie vor sich ein riesiges Gebäude. Davor stehen Krankenwagen und Menschen in Bademänteln oder Rollstühlen genießen die Sonne. Angehörige sitzen bei ihnen und unterhalten sich. „Hier scheinen wir richtig

zu sein“, meint Gießmo. Die beiden betreten das Gebäude durch den Haupteingang. Die Halle ist riesig und die Zwillinge wissen nicht so richtig, wohin sie sich wenden sollen. Da entdecken sie einen Informationsschalter. „Guten Tag, wir wollen einen Freund besuchen“, wendet sich Gießmo an den Mann hinter dem Tresen.

„Könnt ihr mir sagen, auf welcher Station euer Freund liegt und wie er heißt? Dann kann ich euch den Weg zeigen“, erwidert der Mann freundlich.

„Er heißt Finn Weber, die Station kennen wir leider nicht“, muss Gießmo zugeben.

„Kein Problem, mit den Namen kann ich herausfinden, auf welcher Station er liegt.“ Der Mann tippt auf der Tastatur und nach wenigen Augenblicken hat er die Information gefunden. „Euer Freund ist gar nicht hier im Haus, sondern in der Kinderklinik. Da müsst ihr einmal um das Gebäude herum, dort findet ihr den Eingang und dann müsst ihr auf die Station 4B Zimmer 304.“

Die beiden bedanken sich und machen sich auf den Weg. Es ist weiter als gedacht, denn der Klinikkomplex ist riesig. Sie kommen an der Geschäftsstelle und an der Chirurgie vorbei, bevor sie den Eingang erreichen. Dort fahren sie mit dem Aufzug in den vierten Stock und steuern das Zimmer 304 an. Doch das Zimmer ist leer. Etwas verloren stehen die beiden herum, bevor sie eine Schwester anspricht. „Wen sucht ihr denn?“

„Wir wollten unseren Freund Finn besuchen“, sagt Gießbela.

„Der ist sicher vorne im Spielzimmer, einfach den Flur entlang, ihr könnt es nicht verfehlen.“

So wandern die Zwillinge den Flur entlang. Aus dem Spielzimmer ist Kinderlärm zu hören, sodass sie es leicht finden.

In dem Raum ist einiges los, während einige Kinder ruhig an Tischen sitzen und basteln, sind andere in einer Kuschelecke mit Stofftieren, Kissen und Decken verschwunden, andere toben mit einem Ball herum und an einem Tisch haben sich zwei Jungs bei einem Brettspiel in die Haare bekommen. Gießmo und Gießbela entdecken Finn an einem der Fenster, an dem er verträumt nach draußen starrt. Er sitzt in einem Rollstuhl, sein gebrochenes Bein auf ein Kissen gebettet.

„Hallo Finn“, sagt Gießmo und grinst seinen Freund an. Dieser ist überrascht, aber seine Miene hellt sich auf, als er die zwei Dinosaurier erkennt. „Wie schön, dass ihr mich besuchen kommt!“

„Aber klar doch, Ehrensache. Wir haben dir auch was mitgebracht“, meint Gießmo und überreicht ihm die Karte, die sie gebastelt haben, und eine Tafel Schokolade. „Meine Mutter sagt, Schokolade heilt fast alles“, scherzt er.

„Danke, Leute. Ich bin froh euch zu sehen, hier ist es ganz schön langweilig. Mit dem Bein kann ich nur rumsitzen.“

„Tut es sehr weh?“, fragt Gießbela mitfühlend.

„Es geht, ich darf es nur nicht bewegen“, erwidert Finn tapfer. „Aber ihr könnt mir etwas auf den Gips schreiben, wenn ihr wollt. Die anderen Kinder hier haben sich schon verewigt.“ Klar wollen Gießmo und Gießbela das machen! So besorgen sie sich zwei Filzstifte und legen los. Während ihr Bruder seinen Namen draufkritzelt, versucht Gießbela eine Blume zu malen. Sie selbst ist mit dem Ergebnis nicht so zufrieden, aber Finn lobt ihre Zeichenkünste und freut sich darüber.

Gerade überlegen die drei, was sie spielen wollen, als ein Krankenpfleger hereinkommt und nach Finn sucht. „Hey Kleiner, ich soll dich zum Röntgen bringen“, sagt er und grinst breit.

„Wo wollen Sie ihn hinbringen?“, fragt Gießmo. Von diesem Röntgen hat er noch nie gehört. Ob das ein Arzt im Krankenhaus ist?

„Na zum Röntgen, da wird ein Bild von Finns Bein gemacht. Dann sieht der Arzt, ob die Enden des Bruchs aufeinander liegen und gut heilen können. Ihr könnt Finn gerne begleiten.“

„Wenn es für Finn in Ordnung ist ...“, sagt Gießela. Sie ist schon neugierig, wie dieses Röntgen funktioniert.

„Aber klar, dann muss ich nicht alleine hin!“, freut sich Finn.

So zieht die kleine Karawane los. Mit einem großen Lift fahren sie einige Stockwerke tiefer, dort gibt es einen Wartebereich, in dem noch mehr Patienten darauf warten, dass sie geröntgt werden. Der Pfleger stellt Finns Rollstuhl ab und verspricht, ihn später wieder abzuholen. Jetzt müssen die drei erstmal warten, bis sie an der Reihe sind. Aber sie schwatzen und lachen miteinander, so dass die Zeit schnell vergeht und sie es fast verpassen, als Finn aufgerufen wird. Dieses Mal ist es eine Frau, die ihren Freund für die Untersuchung abholt.

„Dürfen wir zuschauen?“, fragt Gießmo.

„Ihr könnt zuschauen, während wir Finn vorbereiten, aber wegen der Strahlung müsst ihr bei der Untersuchung den Raum verlassen“, erklärt die Röntgenassistentin, auf ihrem Namensschild steht „Schwester Svenja“.

„Was ist das für Strahlung?“, fragt Gießmo.

„Na, die Röntgenstrahlen, mit denen wir das Bein von Finn durchleuchten.“

„Ihr könnt durch das Bein durchleuchten? Das ist ja wie Magie!“, wundert sich Gießmo.

„Das ist keine Zauberei“, lacht Svenja. „Kommt mit, ich zeige es euch.“

Sie schiebt Finn vor sich her und bringt die drei in einen großen Raum. Ein Tisch steht dort und darüber hängt ein großer Apparat, der leise brummt. „Das ist das Röntgengerät, es schießt Strahlen auf den Körperteil, der untersucht werden soll. Auf der anderen Seite treffen die Strahlen auf eine Trägerplatte und machen ein Bild. Da Knochen dichter ist als das Gewebe, kommen da die Strahlen nicht so gut durch und auf dem Bild erscheint der Knochen ganz weiß. So kann man zum Beispiel sehen, ob jemand einen Bruch hat oder nicht.“

„Dann kann man damit quasi durch die Haut gucken?“, fragt Gießmo interessiert.

„So ungefähr. Man sieht nur die Knochen und Sehnen auf dem Bild. Die Strahlen wurden von einem Physiker entdeckt. Er hieß Wilhelm Röntgen. Er nannte die Strahlen X-Strahlen, in England und Amerika nennt man die Untersuchung deshalb auch immer noch X-ray. Aber bei uns wurden die Strahlen ihm zu Ehren umbenannt. Der Forscher hat sogar einen Nobelpreis bekommen.“

Gießmo und Gießela nicken zustimmend. Sie finden, für so eine tolle Entdeckung hat dieser Herr Röntgen den Nobelpreis redlich verdient.

„Was viele nicht wissen“, fährt Schwester Svenja fort, „Röntgen hat hier an der Universität Gießen lange gelehrt, aber seine bahnbrechende Entdeckung hat er dann in Würzburg gemacht. Als er verstorben war, wurde er in Gießen beerdigt. Sein Grab kann man auf dem Alten Friedhof noch besuchen. Es gibt auch ein Denkmal für ihn und seine Erfindung.“

Die Zwillinge sind beeindruckt, dass eine solch wichtige Person einmal in Gießen gelebt und geforscht hat. Schließlich hatte Röntgens Entdeckung vor vielen hundert Jahren die Medizin revolutioniert.

„So ihr beiden, nun habe ich aber genug erzählt. Ich mache schnell das Bild von Finns Bein und dann muss ich auch schon den nächsten Patienten drannehmen. Draußen warten noch eine Menge Leute.“

Die Zwillinge bedanken sich bei Svenja und gehen in den Wartebereich zurück. Es dauert auch gar nicht lange, bis Finn zurückkommt. Mittlerweile ist auch der Pfleger wieder da, der die drei zurück auf die Station bringt.

Dort spielen sie im Spielzimmer zusammen, bis es für Gießmo und Gießela Zeit wird, sich auf den Weg zu machen, damit sie rechtzeitig am Berliner Platz sind, um sich mit ihrem Onkel Albert zu treffen.

Finn darf am nächsten Tag nach Hause und die Zwillinge versprechen, ihn dort bald zu besuchen.